

BEZIRK WIENER NEUSTADT (LAND)

- » Bad Fischau (Gemeinde Bad Fischau-Brunn)
- » Ebenfurth
- » Eggendorf
- » Feichtenbach (Gemeinde Pernitz)
- » Felixdorf
- » Großmittel
- » Haschendorf (Gemeinde Ebenfurth)
- » Hochwolkersdorf
- » Katzelsdorf
- » Krumbach
- » Lanzenkirchen
- » Lichtenwörth
- » Neusiedl bei Pernitz (Gemeinde Waidmannsfeld)
- » Ortmann
- » Pernitz
- » Winzendorf (Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf)
- » Wöllersdorf (Gemeinde Wöllersdorf-Steinbrückl)
- » Zillingdorf

Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Bad Fischau (Gemeinde Bad Fischau-Brunn)

Wr. Neustädterstraße 36 (Bahnhof)

Gedenktafel (an der Fassade)

Text:

Hans Kaiser

Eisenbahner und Widerstandskämpfer
aus Bad Fischau, geb. am 5. Dez. 1920.
Wurde von den Nationalsozialisten
ins Konzentrationslager Dachau
deportiert, wo er nach jahrelanger
Haft am 23. Februar 1943
ums Leben gekommen ist.

Gemeinde Bad Fischau-Brunn

[richtig: gestorben am 22. Februar 1943]

Die Gedenktafel wurde auf Initiative der Zeitzeugen Prof. Karl Flanner (Leiter des Industrieviertelmuseums Wiener Neustadt; ehemals politischer Leiter des Kommunistischen Jugendverbandes Wiener Neustadt und Umgebung, 1937 Mitangeklagter von Hans Kaiser) und Fritz Kessler (Funktionär des Kommunistischen Jugendverbandes) sowie des Vereins für die Geschichte der Arbeiterbewegung Wiener Neustadt errichtet.

Gestaltet von Steinmetz Franz Hausleitner.

Enthüllung am 25. Oktober 1987.

Ansprachen: Bürgermeister Herbert Moser und Abg. z. NR Dr. Johann Stippel.

Johann (Hans) Kaiser, Reichsbahnangestellter aus Bad Fischau, Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes, wurde am 18. März 1937 vom Kreisgericht Wiener Neustadt zu sechs Wochen bedingter Freiheitsstrafe verurteilt.

Ab Frühjahr 1939 war er Organisationsleiter des Kommunistischen Jugendverbandes für den Bezirk Wiener Neustadt (Land). Kaiser wurde im August 1939 festgenommen, am 4. Oktober 1940 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 33 Monaten Zuchthaus verurteilt und nach Verbüßung dieser Strafe im August 1942 in das KZ Dachau überstellt.

Siehe:

Gedenktafel im Bahnhof Fischau, in: Der neue Mahnruf, Nr. 11/November 1987.

Ebenfurth

Annagasse 15

Toreinfassung der ehemaligen Synagoge an der Stadtmauer

Inscription auf der Toreinfassung in hebräischer Sprache (Übersetzung):

Dies ist das Tor zum Herrn, Gerechte werden dahin eintreten.
(Ps 118,20)

Stifter: Gemeinde Ebenfurth und „Dorferneuerung Forum Ebenfurth“ auf Initiative von Obmann Anton Philapitsch

Die renovierte Toreinfassung wurde am 20. Mai 1995 der Öffentlichkeit übergeben.
Ansprache: Anton Philapitsch (Lokalhistoriker).

Die Toreinfassung wurde an der Stelle der 1994 abgerissenen Synagoge aufgestellt und in die Stadtmauer integriert. Das Denkmal erinnert sowohl an das jüdische Ghetto im 17. Jahrhundert als auch an die Verfolgungen unter der NS-Gewaltherrschaft. So mussten etwa für die Gutsverwaltung Ebenfurth 1941 47 Juden unbekannter Herkunft Zwangsarbeit leisten.

Siehe:

Philapitsch, Juden in Ebenfurth; ders., Die jüdische(n) Gemeinde(n) in Ebenfurth.

Ebenfurth: Synagogentor gerettet, in: Neue NÖN (Wiener Neustadt), 24. 5. 1995, S. 17.

Friedhof

Kenotaph für die NS-Opfer aus Ebenfurth mit dem Logo des Bundesverbandes österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband). Das Logo besteht aus dem roten Winkel für den politischen KZ-Häftling und der Zahl „369“, die die Anzahl der Wochen der NS-Herrschaft über Österreich symbolisiert.

Text:

Niemals
vergessen

**Kenotaph für die
NS-Opfer aus Ebenfurth**

Foto: Heinz Arnberger



2) Gedenkstein für Explosionsopfer in der Munitionsfabrik



**Friedhof Eggendorf: Gedenksteine für Opfer des Faschismus
und für die Explosionsopfer in der Munitionsfabrik**

Foto: Heinz Arnberger

1912 bis 1918 wurde auf dem Gemeindegebiet von Obereggendorf die „Tritolfabrik Theresienfeld-Blumau“ als disloziertes Werk der Munitionsfabrik Blumau errichtet. Die hier erzeugten Patronen, Granaten, Minen und Bomben fanden während des Zweiten Weltkrieges ihre Verwendung an der „Ostfront“. Bis zu 4.000 ZwangsarbeiterInnen (mehr als die Hälfte von ihnen Frauen) aus vielen Ländern Europas waren in diesem Werk eingesetzt. Neben zahlreichen kleineren Explosionen ereigneten sich im Oktober 1942 sowie im September und Dezember 1944 schwere Unfälle mit hohen Opferzahlen. Bekannt sind die folgenden tödlich verunglückten ZwangsarbeiterInnen, deren Namen mit Geburts- und Sterbejahr sowie Nationalität auf dem Gedenkstein angeführt sind:⁷⁷

Todesdatum 10. September 1942:

Legat Jozeph (geb. 23. 3. 1925) aus Belgien

Todesdatum 14. Oktober 1942:

Grnianovic Mato (Geburtsdatum nicht eruierbar) aus Jugoslawien

⁷⁷ Die Liste wurde von Heinz Arnberger auf der Grundlage der im Gemeindeamt Eggendorf aufbewahrten Opferliste erstellt.

520 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Todesdatum 13. Oktober 1943:

Wunderl Anna (geb. 3. 7. 1924) aus Österreich (Eggendorf)

Todesdatum 22. September 1944:

aus der Tschechoslowakei:

Kurleto Stanislav (geb. 13. 4. 1922)

Vasek Viktor (geb. 21. 10. 1921)

Vezely Eduard (geb. 22. 9. 1921)

Zidek Josef (geb. 8. 12. 1922)

Todesdatum 6. Dezember 1944:

aus Griechenland:

Jerondakis Spiridon (geb. 10. 12. 1909)

Kiriakopoulos Minas (geb. 5. 5. 1895)

Spartalis Nikolaos (geb. 19. 10. 1910)

aus Italien:

Di Antoni Ciglio (geb. 20. 11. 1925)

Feolo Augusti (geb. 24. 9. 1904)

Grassini Armando (geb. 6. 6. 1918)

Grella Tomasso (geb. 3. 2. 1905)

Riccardi Liberto (geb. 31. 1. 1905)

Sciela Rocco (geb. 5. 5. 1901)

Tevero Liberto (geb. 13. 3. 1923)

aus Jugoslawien:

Jovicini Martha (geb. 27. 12. 1914)

Kovacevic Ljubica (geb. 1. 5. 1923)

Mike Rosalia (geb. 28. 7. 1921)

Mrkic Mirko (geb. 1925)

Popovic Ljubica (geb. 1903)

Sekulic Stana (geb. 15. 2. 1920)

Vukajlovic Perka (geb. 8. 1. 1920)

aus der Tschechoslowakei:

Frank Alexander (geb. 23. 8. 1896)

Popelar Jozef (geb. 10. 2. 1923)

aus Ungarn:

Demenkes Karl (geb. 4. 11. 1902)

Todesdatum 23. Dezember 1944:

aus Griechenland:

Siniaku Despina (geb. 21. 10. 1923)

aus Italien:

Adamo Giuseppe (Geburtsdatum nicht eruierbar)

Artuzi Adriano (geb. 11. 11. 1912)

Bartelli Luigi (geb. 7. 6. 1915)
Campanelli Natalino (geb. 25. 12. 1902)
Di Pestrillo Francesco (geb. 7. 2. 1901)
Fattori Marino (geb. 4. 8. 1917)
Ferrigni Aldo (geb. 8. 10. 1920)
Gervasi Giuseppina (geb. 25. 11. 1924)
Izzo Sabatine (geb. 17. 5. 1903)
Marafanto Giovanni (geb. 19. 4. 1913)
Montini Giuseppe (geb. 6. 5. 1914)
Pozcarino Alfonso (geb. 17. 5. 1900)
Ricciardi Pietro (geb. 9. 7. 1925)
Santo Zernado (geb. 3. 11. 1913)
Spandarelli Adamo (geb. 23. 8. 1923)
Venditti Giovanni (geb. 18. 2. 1906)

aus Jugoslawien:

Braut Kaspar (geb. 7. 7. 1920)
Kaucic Dimiter (geb. 10. 9. 1923)
Lustig Ivan (geb. 31. 1. 1922)
Maclic Vladimir (Geburtsdatum nicht eruierbar)
Mijanovic Janko (Geburtsdatum nicht eruierbar)
Osek Gustav (geb. 7. 7. 1921)
Roth Anna (geb. 16. 9. 1911)

aus Österreich:

Eiferth Klementine (geb. 5. 2. 1899)

Todesdatum 31. Jänner 1945:

Venturini Argia (geb. 15. 9. 1927) aus Italien

Die durch die Explosionen umgekommenen Zwangs- und ZivilarbeiterInnen sowie andere NS- und Kriegsoffer wurden in einem „Kriegsgrab“ beigesetzt. Nach Kriegsende erfolgte die Überführung der sterblichen Überreste in die Heimatländer der Toten und die Umbettung der beiden österreichischen Opfer. Erhalten blieb der Grabstein mit den – wegen der starken Verwitterung zum Teil unleserlichen – Namen der Opfer.

Am 1. November 2007 wurde der auf Initiative von Ludwig Haiden jun. (Sohn des NS-Opfers Ludwig Haiden und Funktionär des KZ-Verbandes NÖ) errichtete neue Gedenkstein (gestiftet vom Zukunftsfonds der Republik Österreich) – im Beisein von Vizebürgermeister Günter Wukowich, Gemeinderätin Gaby Bayer, Ludwig Haiden jun. und des Zeitzeugen Prof. Karl Flanner (Leiter des Industrieviertelmuseums Wiener Neustadt) – seiner Bestimmung übergeben.

Siehe:

Erinnerung an NS-Opfer, in: NÖN (Wr. Neustadt), 5. 11. 2007; Gedenkstein für Opfer in Eggendorf (NÖ), in: DÖW-Mitteilungen, Nr. 184/Dezember 2007, S. 5; Denkmal für verstorbene Zwangsarbeiter, in: Zu Hause in Eggendorf. Amtliche Nachrichten der Gemeinde Eggendorf, Dezember 2007, S. 9.

Feichtenbach (Gemeinde Pernitz)

Feichtenbach 39

(Hotel/ehemaliges Sanatorium)

Gedenkstein

Text der Inschrifttafel:

Zum Gedenken an die
Gründung des Sanato-
rioriums Wienerwald
im Jahre 1904

Die Lungenfachärzte
Dr. Arthur Baer
1872–1941 und
Dr. Hugo Kraus
1872–1938

machten durch ihre Heilerfolge das
Feichtenbachtal weltweit bekannt.
Verfolgt von den Nationalsoziali-
sten mußten sie ihr Lebenswerk
verlassen. Dr. Kraus nahm sich
das Leben. Dr. Baer
starb im Exil.

Kulturreferat der Marktgemeinde
Pernitz 2. Juli 1994



Gedenkstein in Feichtenbach

Foto: Walter Baumgartner

Gestaltet von Robert Reszner.

Enthüllung durch den Lokalhistoriker Günther Knotzinger und Kulturgemeinderat Johann Gollinger.

Das Sanatorium war von 1938 bis 1945 eine der größten Versuchsanstalten der nationalsozialistischen Organisation „Lebensborn“ mit einem eigenen Standes- und Meldeamt, das Vormundschaften übernahm und neue Nachnamen zur Identitätsverschleierung vergab.

Dr. Arthur Baer (geb. 1. 8. 1872 in Radoschowitz/Radošovice, Tschechien) und Dr. Hugo Kraus (geb. 8. 6. 1872 in Tschaslau/Čáslav, Tschechien) mussten 1938 als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze das Sanatorium, das sich je zur Hälfte im Besitz der beiden Ärzte befand, der SS überlassen. Dr. Kraus starb am 24. April 1938 – einige Tage nach einem Selbstmordversuch – im Krankenhaus Wiener Neustadt. Dr. Baer wurde in das LG Wien überstellt, wo er per Unterschrift zum Verzicht auf seinen Besitz genötigt wurde. In der Folge lebte Baer bei seinem Bruder in Pardubice (Tschechien), wo er am 4. Oktober 1941 starb.

Siehe:

Enigl, Unsterblichkeit unserer Sippe, in Profil, Nr. 50, Dezember 2002, S. 48; Aus für ÖGB-Heim Feichtenbach, in: Österreichische Volksstimme, 29. 10. 1988; Diese Kinder wussten nichts von Zärtlichkeit, in: Wiener Neustädter Nachrichten, 1. 7. 1994.

Felixdorf

Neugasse (Friedhof)
Massengrab mit Mahnmal

Text (Mittelstein):

2000
ungarische
israelitische
Opfer
1945

Hebräische Textzeile (Übersetzung):

Mögen ihre Seelen gebunden sein zum Bündel des Lebens.
Israelitische
Kultusgemeinde
Wien

An den beiden Seitensteinen sind private Gedenktafeln angebracht.

Stifter: Gemeinde Felixdorf auf Initiative von Bürgermeister Lorenz Frasel

Enthüllung am 14. November 1948.

Gedenkreden: Bürgermeister Lorenz Frasel, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Ludwig Mohr, Hauptmann Gawrilow (Vertreter der sowjetischen Besatzungsbehörde), Dr. Emil Maurer (Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien), Dr. Ernst Feldsberg (Kultusvorsteher der IKG Wien), Legationsrat Kovacs (Vertreter der ungarischen Botschaft), Regierungsrat Dr. Alfred Müller (Vertreter der NÖ Landesregierung), Viktor Schwarz (Leiter des Grabstättenkomitees für die Sanierung von Grabstätten jüdischer NS-Opfer), Abg. z. NR Rosa Jochmann, Ministerialrat Dr. Franz Sobek (Präsident des Bundes der politisch Verfolgten). Kantoral-liturgische Umrahmung durch den Chor des Wiener Stadttempels mit Oberkantor Ladislaus Morgenstern.

Anfang Jänner 1945 wurde in der durch Bombenangriffe schwer beschädigten „Engelmühle“ (benannt nach einer jüdischen Familie, deren Besitz von den Nationalsozialisten „arisiert“ worden war) ein Lager für ungarisch-jüdische ZwangsarbeiterInnen, die Arbeiten am „Südostwallbau“ verrichten mussten, errichtet. Am 5. Jänner 1945 kamen ca. 2.700 Deportierte in Felixdorf an. 68 hatten den Transport nicht überlebt, ca. 600 wurden zu einem weiteren Arbeitseinsatz überstellt. Die Gesamtzahl der Opfer lag bei 1.865. Die Befreiung erlebten 222 ZwangsarbeiterInnen, weitere starben an den Folgen der erlittenen Entbehrungen und Drangsalierungen.

Siehe dazu auch den Beitrag von Eleonore Lappin-Eppel in dieser Publikation.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 332; Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in NÖ, S. 11. Felixdorf weist den Weg, in: Iskult-Pressenachrichten, 31. 5. 1955.

524 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Haschendorf (Gemeinde Ebenfurth)

Großmittel

Großmittelerstraße

Gedenkstein mit Inschrift (vor der Jansa-Kaserne)

Text:

Jansakaserne
erbaut 1939

FML Alfred Jansa 1884–1963
Chef des Generalstabes des
Bundesheeres der 1. Republik

Stifter: Bundesministerium für Landesverteidigung

Benennung der Kaserne und Enthüllung des Gedenksteines am 9. September 1967.

Alfred Jansa (geb. 16. 7. 1884 in Stanislau/Ivano Frankiwsk, Ukraine; gest. 20. 12. 1963 in Wien), Feldmarschallleutnant, war ab 1933 österreichischer Militärattaché in Berlin und wurde 1936 Chef des österreichischen Generalstabes. Er entwarf Verteidigungspläne für das von NS-Deutschland bedrohte Österreich.

Als Folge des Berchtesgadener Abkommens musste Jansa im Februar 1938 zurücktreten. Er befand sich von September 1938 bis Kriegsende in Erfurt unter Hausarrest.

Alfred Jansa war Ehrenpräsident des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 170.

Hochwolkersdorf

Hochwolkersdorf 37 (Gemeindeamt)

Gedenkraum „1945 – Ende und Anfang“

Stifter: Gemeinde Hochwolkersdorf

Gestaltet vom Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum.

Eröffnung des Gedenkraumes am 26. April 1981 durch Wissenschaftsministerin Hertha Firnberg.

Der Gedenkraum „1945 – Ende und Anfang“ informiert über das Ende des „Dritten Reiches“, die Befreiung vom Nationalsozialismus und die Rolle, die Hochwolkersdorf dabei als „Wiege der Zweiten Republik“ spielte. Im Haus Nr. 10 – dem Hauptquartier der 9. Gardearmee der sowjetischen Streitkräfte – verhandelte der Wiener Oberfeldwebel der Deutschen

Wehrmacht Ferdinand Käs in Anwesenheit seines Chauffeurs Johann Reif im Auftrag des militärischen Widerstandes („Operation Radetzky“) über die kampflose Übergabe der Stadt Wien. Wegen Verrats konnte die – möglichst ohne Todesopfer geplante – Übergabe der Hauptstadt nur teilweise durchgeführt werden. Drei an der Widerstandsaktion beteiligte Österreicher – Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth, Oberleutnant Rudolf Raschke – wurden von einem SS-Standgericht zum Tode verurteilt und am 8. April 1945 öffentlich in Wien-Floridsdorf, Am Spitz gehängt. Am 4. und 5. April 1945 fanden in Hochwolkersdorf zwischen Karl Renner und Offizieren der Roten Armee Besprechungen über die Zukunft Österreichs statt. Generaloberst Aleksej W. Želtov bot dabei dem vormaligen Staatskanzler die Bildung einer provisorischen Regierung an.

Siehe:

Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in NÖ, S. 8; Nasko/Hagenhofer, Gedenkraum 1945. Hochwolkersdorf: Gedenkraum für Österreichs Wiedergeburt feierlich eröffnet, in: Der neue Mahnruf, Nr. 5/Mai 1981; Hochwolkersdorf Geburtsort der II. Republik, Wien 1990; 195.58.166.60/volkskultur/noemuseen/mus_ansicht_detail.asp?nr=131.

Katzelsdorf

Schlossstraße 1 (Schloss Eichbüchl)

Erinnerungstafel (beim Eingang)

Text:

In diesem Haus wurde in den April-
tagen 1945 nach dem Einmarsch der
Roten Armee Dr. Karl Renner,
der spätere Staatskanzler und nach-
malige Bundespräsident mit der Wie-
dererrichtung der Zweiten Republik
Österreich betraut.

Enthüllung (des ursprünglich im Schloss angebrachten Erinnerungszeichens): 26. Juni 1955.
Ansprache: Innenminister Oskar Helmer.

Im Schloss Eichbüchl wurde die am 27. April 1945 von der Provisorischen Regierung proklamierte Unabhängigkeitserklärung der demokratischen Republik Österreich konzipiert.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 326 f.
Wiener Neustadt gedenkt Karl Renners. Eine Renner-Gedenkfeier im Schloß Eichbüchl, in: Arbeiter-Zeitung, 11. 6. 1955, S. 6; Der Baumeister der Republik. Eine Gedenktafel für Karl Renner in Schloß Eichbüchl, in: Arbeiter-Zeitung, 28. 6. 1955, S. 2.

526 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Krumbach

Marktstraße 17 (Gemeindeamt/Gemeindehof)
Gedenktafel

Text:

Hier befand sich
bis 1938 ein
jüdisches Bethaus.

Pfarrgemeinde Krumbach 2005

Enthüllung am 9. Dezember 2005.

Ansprachen: Pfarrer Msgr. Franz Grabenwöger, Hofrat Dipl.-Ing. Friedrich Trimmel (Bürgermeister), Dr. Robert Holzbauer (Historiker).

Musikalische Umrahmung: Bläsergruppe des Musikvereins Krumbach.

Siehe:

Gedenktafelenthüllung im Gemeindehof, in: Der Krumbacher, Informationsblatt der ÖVP Krumbach, Nr. 6/2005.

Weißes Kreuz 2

Gästehaus „Maria Restituta“ (für private Gebetsgruppen)

Maria Restituta (Helene Kafka, 1. 5. 1894 – 30. 3. 1943); biografische Angaben siehe Mödling, Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Mödling).

Siehe dazu auch den Beitrag von Edith Ruth Beinhauer in dieser Publikation.

Lanzenkirchen

Schulgasse 100 (Hauptschule)

Gedenktafel (im Erdgeschoss beim Stiegenaufgang)

Text:

P. Jakob Gapp SM
geb. am 26. 7. 1897 in Wattens/Tirol
enthauptet am 13. 8. 1943 in Berlin

Seliggesprochen am 24. 11. 1996, weil er für
seine Glaubensüberzeugung hingerichtet wurde.

Er wirkte an dieser Schule
von 1931–1934

Stifter: Pfarre Lanzenkirchen auf Initiative von Pfarrer Anton Zach

Gestaltet von der Steinmetzfirma Ecker.

Enthüllung am 29. November 1996 durch den Provinzial der Marianisten Pater Josef Süß.

Jakob Gapp, Priester, Ordensangehöriger der „Gesellschaft Mariä“, drückte in seiner Haltung und seinen Predigten die Überzeugung aus, dass der Nationalsozialismus mit dem christlichen Glauben unvereinbar sei, weshalb er mehrfach versetzt wurde. Über Belgien und Frankreich flüchtete Gapp nach Spanien. Im November 1942 nahmen ihn Gestapo-Agenten beim Grenzübertritt in das deutsch besetzte Frankreich fest und überstellten ihn nach Berlin. Gapp wurde am 2. Juli 1943 vom VGH wegen „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 13. August 1943 in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee enthauptet.

Siehe:

Lanzenkirchen: Pater Gapp wurde nun seliggesprochen, in: NÖN (Wiener Neustadt), 27. 11. 1996; Gedenktafel in Lanzenkirchen, in: www.ams-wien.at/marianisten/gapplanzenkirchen.htm.

Lichtenwörth

Johann Löchinger-Platz (an der Ecke Michael Hainisch-Straße/Michael Hofer-Straße)
Gedenkstein

Text der Inschrifttafel:

In Lichtenwörth befand sich während der Zeit des Faschismus in Österreich ein in den Kriegsjahren 1944–1945 errichtetes Anhaltelager. Von den Insassen dieses Lagers starben über 300 an Unterernährung und Typhus. Auch 52 Frauen u. Männer aus Lichtenwörth wurden Opfer dieser Seuche.

Die Toten sollen nie vergessen werden.



Gedenkstein in Lichtenwörth

Foto:
Heinz Arnberger

Stifter: Gemeinde Lichtenwörth auf Initiative der Bezirksgruppe Wiener Neustadt des KZ-Verbandes

Enthüllung und Einweihung des Gedenksteines im Juni 1975 durch Pfarrer Albert Prix.

Ansprachen: Richard Bayer (Bürgermeister) und Josef Sasso (Bezirksobmann des KZ-Verbandes Wiener Neustadt), in Anwesenheit von Vertretern der ungarischen Botschaft und des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer.

Im Dezember 1944 traf in Lichtenwörth ein Transport mit ca. 2.500 ungarischen Juden und Jüdinnen – vor allem Frauen, die zuvor für den „Südostwallbau“ Zwangsarbeit hatten leisten müssen – ein. Sie wurden in frei gemachten Werkshallen der damaligen Firmen Rothmüller-Mewa und Römert & Co. einquartiert und waren kurzfristig in Wiener Neustadt eingesetzt. Die sterblichen Überreste der 232 Opfer der katastrophalen Lebensbedingungen (mangelnde hygienische Einrichtungen sowie nicht ausreichende Ernährung und Bekleidung) wurden

528 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

aus einem Massengrab in Lichtenwörth exhumiert und am 5. Mai 1946 auf dem Israelitischen Friedhof in Budapest, Kozma utca, bestattet.⁷⁸

Irene Altmann (2. 6. 1890 in Budapest – 24. 2. 1945)

Tibor Altmann (2. 6. 1909 in Makó – 14. 4. 1945)

Katharina Altstädter (16. 9. 1914 in Budapest – 27. 3. 1945)

Elsa (Else) Andor (3. 4. 1898 in Budapest – 6. 3. 1945), Lehrerin

Bertha Angyal (18. 1. 1904 – 3. 2. 1945)

Helene Balog (14. 11. 1908 in Jászberény – 25. 3. 1945)

Rosi Bárány, 38 Jahre (gest. 13. 4. 1945)

Alexander Bartfeld (1. 10. 1928 in Budapest – 20. 3. 1945), Arbeiter

Julius Beher (26. 7. 1895 in Csongrád – 10. 2. 1945)

Rosa Berkovits (10. 3. 1891 in Budapest – 19. 3. 1945), Beamtin

Elisabeth Berson (16. 10. 1904 in Budapest – 23. 3. 1945), Kosmetikerin

Edit(h) Bienenfeld (14. 11. 1923 in Budapest – 18. 2. 1945), Arbeiterin

Klara Bíró (4. 6. 1904 in Budapest – 22. 3. 1945)

Margarete Blau (27. 6. 1906 in Budapest – 27. 2. 1945), Beamtin

Max Blitz (7. 8. 1893 in Abaujker – 15. 1. 1945), Kaufmann

Boriska Blum (17. 6. 1914 in Arad, Rumänien – 19. 3. 1945), Näherin

Franziska Blum (9. 3. 1918 – 23. 3. 1945), Wäscherin / auch: Franziska Blum
(22. 11. 1899 – 22. 3. 1945)

Rosa Blum (30. 4. 1894 in Budapest – 3. 3. 1945), Gastwirtin

Heinrich Brandstätter (11. 9. 1899 – 12. 4. 1945), Kaufmann / auch: Heinrich Brandstätter
(11. 9. 1899 in Sárvár – 10. 4. 1945)

Fritzi Braun (weibl., gest. 17. 4. 1945)

Helene Braun (11. 9. 1905 in Budapest – 21. 2. 1945), Maniküre

Janka Braun (30. 3. 1904 in Budapest – 15. 3. 1945), Fabrikarbeiterin

Magdalena Briefer (Brieter, 27. 5. 1922 in Budapest – 9. 2. 1945), Kosmetiklehrling

Berta Bródy (7. 1. 1886 – 9. 3. 1945), Verkäuferin / auch: Berta Bródy (7. 1. 1885 in Székely
falu – 9. 3. 1945)

Agnes Bruder (21. 4. 1925 – 18. 4. 1945)

Anna Buzasi (15. 2. 1904 in Budapest – 27. 3. 1945)

Georg (Sándor) Csemegi (24. 6. 1912 in Budapest – 24. 1. 1945)

Ilona Diamant (23. 8. 1904 in Budapest – 16. 3. 1945), Fabrikarbeiterin

Luise Dick (30. 8. 1904 in Budapest – 17. 3. 1945)

Johanna Di(e)szberger (22. 4. 1908 in Budapest – 6. 3. 1945)

Elek Drach (12. 7. 1883 – 22. 3. 1945), Kantor / auch: Elek Drach (12. 7. 1893 in
Pápa – 22. 3. 1945)

78 Die Liste wurde von Heinz Arnberger auf der Grundlage des Sterbebuchs 1939 bis 1947 im Standesamt Lichtenwörth, ergänzt durch Recherchen von Eleonore Lappin-Eppel im Archiv Yad Vashem (YVA 05/88), erstellt.

Alfred Ehrenhaft (27. 7. 1899 – 14. 3. 1945), Tapezierer / auch: Alfred Ehrenhaft
(27. 7. 1899 in Komárom – 13. 3. 1945)

Magdalena Ehrenstein (11. 6. 1914 in Budapest – 20. 3. 1945), Modistin

Margarethe Ehrlich (2. 12. 1903 – 22. 3. 1945), Beamtin

Mór Eisenberger (Elsenberger, 1. 1. 1895 in Budapest – 8. 2. 1945), Reisender

Georg Ell(en)bogen (2. 7. 1928 – 25. 2. 1945), Elektrotechniker

Margarete Engel (11. 12. 1907 in Kispest – 4. 3. 1945), Arbeiterin

Andreas Epstein (7. 9. 1897 in Tiszaszentimre – 27. 3. 1945), Kaufmann

Maria Erdély (17. 3. 1910 in Budapest – 1. 3. 1945), Schneiderin

Berta Fanto (21. 3. 1891 in Budapest – 22. 2. 1945)

Rosa Fechter (9. 3. 1912 in Budapest – 7. 3. 1945), Arbeiterin

Julius Feher (26. 7. 1895 – 10. 2. 1945), Beamter / auch: Julius Feher
(6. 7. 1895 – 10. 2. 1945)

Olga (Alga) Feher (1. 2. 1900 in Obecse – 24. 1. 1945), Beamtin

Ladislau Feiler (Feifer) (6. 12. 1905 in Budapest – 22. 3. 1945), Beamter

Albert Feith (19. 1. 1894 in Hajdúszoboszló – 8. 1. 1945), Beamter

Adele Feldmann (umgekommen 13. 3. 1945)

Gabriel(l)e Feuermann (10. 5. 1918 in Budapest – 27. 3. 1945), Beamtin

Artur Fischer (21. 12. 1889 – 26. 2. 1945), Beamter / auch: Athur Fischer
(21. 12. 1889 – 30. 12. 1944)

Ernst Fischer (13. 4. 1906 in Bacs Keresztúr – 14. 1. 1945), Beamter

Ibolya Fischer (umgekommen 17. 4. 1945)

Janka Fischer (22. 1. 1894 in Budapest – 26. 3. 1945)

Dr. Ludwig Fischer (23. 1. 1886 – 15. 2. 1945), Arzt / auch: Ludwig Fischer
(23. 1. 1896 in Budapest – 15. 2. 1945)

Nikolaus Fischer (6. 4. 1896 in Budapest – 10. 3. 1945), Maschineningenieur

Rosa Fischer (26. 9. 1911 in Budapest – 17. 1. 1945)

Josef Fleischmann (19. 10. 1906 in Budapest – 8. 2. 1945), Schneider

Magdalena Fodor (20. 11. 1906 in Szeged – 7. 3. 1945)

Tibor Földvári (Földari, 23. 6. 1928 in Budapest – 21. 3. 1945), Schüler

Lilli Frank (26. 5. 1905 in Arad – 21. 3. 1945)

Margarete Frank (25. 10. 1905 – 8. 3. 1945)

Julia Fränkel (Frankel) (20. 12. 1926 in Budapest – 29. 1. 1945)

Jolan Fränkl (22. 5. 1911 – 23. 3. 1945) / auch: Jolan Fränkl (22. 5. 1911 in
Pöstyen – 21. 4. 1945)

Adele Friedländer (10. 3. 1872 in Debrecen – 27. 2. 1945), Stickerin

Janka Friedmann (15. 7. 1892 in Budapest – 18. 3. 1945)

Judith Friedmann (umgekommen 15. 4. 1945)

Luise Friedmann (14. 3. 1884 in Szobranc – 12. 2. 1945)

Margit Fuchs (11. 1. 1904 – 21. 4. 1945) / auch: Margit Fuchs (11. 1. 1904 in
Budapest – 21. 2. 1945)

Flora Furedi (umgekommen 15. 4. 1945)

Ludwig Fürst (6. 5. 1896 in Tahitot falu – 12. 3. 1945), Musiklehrer

Berta Garai (Gardi, Gárdos, umgekommen 13. 4. 1945)

530 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

- Emmerich Gárdos (21. 7. 1899 – 28. 12. 1944), Kleinwirt / auch: Emmerich Gárdos
(24. 6. 1902 in Budapest – 4. 3. 1945)
Eva Gáspár (5. 10. 1926 in Budapest – 2. 3. 1945), Näherin
Magdalena Geiger (umgekommen 13. 4. 1945)
Simon Geiger (25. 6. 1895 – 6. 3. 1945), Arbeiter / auch: Simon Geiger
(25. 6. 1895 – 16. 3. 1945)
Dipl.-Ing. Emmerich Gélyi (24. 6. 1902 in Wien – 4. 3. 1945)
Ella Gerö (11. 5. 1904 in Rákospalota – 13. 4. 1945)
Josef Gerschon (16. 2. 1869 – 21. 2. 1945), Eisendreher
Alexander Glück (29. 8. 1902 – 14. 1. 1945), Arbeiter
Barbara Glück (6. 6. 1912 in Budapest – 21. 2. 1945), Arbeiterin
Paul Goitein (9. 12. 1912 in Keckemét – 28. 12. 1944), Weber
Gisel(l)a Goldberger (3. 5. 1883 in Budapest – 8. 2. 1945) / auch: Gisela
Goldberger (3. 5. 1883 in Budapest – 21. 2. 1945)
Magdalena Goldstein (2. 9. 1913 – 26. 3. 1945), Schneiderin / auch: Magdalena Goldstein
(2. 9. 1913 in Karczag – 25. 3. 1945)
Charlotte Grónai (Grenai, 30. 8. 1915 – 20. 3. 1945), Kellnerin
Aloisia Grossmann (2. 3. 1896 in Budapest – 21. 4. 1945)
Antonia Grossmann (28. 1. 1927 – 21. 4. 1945) / auch: Antonie Grossmann (umgekommen
am 18. 4. 1945)
Elisabeth Grosz (31. 12. 1897 in Budapest – 19. 3. 1945)
Ilona Grosz (umgekommen 18. 4. 1945)
Maria Grünwald (1916 – 5. 2. 1945), Zeitungsverkäuferin
Agnes Guttmann (umgekommen 16. 4. 1945) / auch: Agnes Guttmann (umgekommen
16. 5. 1945)
- Josefine Haas (10. 9. 1910 – 21. 4. 1945)
Eugen Hajnal (1. 5. 1895 in Karczag – 16. 2. 1945), Galvaniseur
Karolina Halmos (12. 12. 1892 in Nagymihaly – 21. 3. 1945)
Judith Hamburger (5. 2. 1922 in Budapest – 25. 2. 1945)
Josefine Hanak (8. 11. 1908 in Budapest – 26. 3. 1945), Näherin
Adrienne Handler (24. 1. 1924 in Budapest – 3. 3. 1945)
Ibolya Havas (7. 9. 1898 in Budapest – 7. 2. 1945)
Irene Havas (23. 2. 1904 in Gyöngyös – 19. 3. 1945)
Elisabeth Heitler (16. 4. 1906 in Budapest – 24. 3. 1945), Arbeiterin
Anna Henik (15. 2. 1904 – 27. 3. 1945)
Rosa Hof(f)mann (20. 7. 1891 in Huszt – 3. 3. 1945)
Magda Horn (umgekommen 15. 4. 1945)
István Horvath (10. 2. 1905 in Agyagospustza – 1. 4. 1945)
- Ludwig Jungreis (22. 8. 1906 in Ujpest – 16. 2. 1945), Beamter
- Susanne Kácsér (Kaszer, 2. 2. 1926 in Budapest – 10. 4. 1945)
Michael Kálmán (16. 12. 1899 in Budapest – 17. 12. 1944), Glaserer
Margaret(h)e Kármán (24. 2. 1906 in Budapest – 31. 3. 1945)
Lilli Karner (umgekommen 13. 4. 1945)
Julia Katz (26. 9. 1905 in Marmarosziget – 27. 4. 1945)

- Elisabeth Kelemen (25. 11. 1897 in Rákospalota – 13. 4. 1945)
Ella Kelen (2. 8. 1878 in Debrecen – 12. 2. 1945), Stickerin
Adalbert Kellermann (21. 8. 1885 in Nagyköros – 2. 1. 1945), Dentist
Ladislau Kellner (28. 7. 1898 in Budapest – 19. 3. 1945), Arbeiter
Lenke Kémény (30. 11. 1909 – 27. 3. 1945), Beamtin / auch: Lenke Kémény
(8. 11. ??? in Budapest – 26. 3. 1945)
Ladislau Kerekes (8. 9. 1909 – 11. 3. 1945), Beamter / auch: Ladislau Kerekes
(9. 9. ??? in Szolnok – 11. 3. 1945)
Magda Kertész (23. 1. 1921 – 5. 5. 1945) / auch: Magda Kertész (31. 3. 1919 in
Budapest – 5. 5. 1945)
Rosa Kestenbaum (6. 3. 1908 in Budapest – 18. 3. 1945)
Alice Klein (17. 3. 1918 in Budapest – 23. 3. 1945)
Arpad Klein (10. 10. 1901 in Budapest – 22. 2. 1945), Beamter
Franziska Klein (22. 11. 1899 in Pöstyen – 22. 3. 1945), Näherin
Katalin Klein (14. 3. 1911 in Budapest – 17. 3. 1945), Beamtin
Sari Klein (weibl., 10. 11. 1913 in Ungvár – 1. 5. 1945)
Alexander Kohn (29. 9. 1900 – 30. 1. 1945), Kappenmacher / auch: Alexander Kohn
(19. 9. 1900 – 30. 1. 1945)
Ibolya Kohn (4. 12. 1914 – 19. 3. 1945), Kürschnerin / auch: Ibolya Kohn (4. 2. 1914 in
Budapest – 19. 3. 1945)
Imréné Kohn (weibl., 18. 3. 1902 in Budapest – 15. 4. 1945) / auch: Imré Kohn
(18. 3. 1902 in Budapest – 15. 4. 1945)
Elisabeth Kovács (25. 11. 1897 in Rákospalota – 13. 4. 1945)
Rosa Kramer (umgekommen 16. 4. 1945) / auch: Rosa Kramer (umgekommen 16. 5. 1945)
Elisabeth Krausz (18. 4. 1907 – 24. 3. 1945), Laborantin / auch: Elisabeth Krausz
(16. 4. 1907 – 24. 3. 1945)
Josef Krausz (20. 4. 1894 in Szeged – 12. 3. 1945), Bäcker
Natalia Krausz (28. 10. 1908 – 14. 4. 1945) / [Natalie Krausz (28. 10. 1908 in
Budapest – 10. 4. 1945)]
Ladislau Krusbach (9. 8. 1912 in Budapest – 23. 2. 1945), Beamter
Lenke Kutanyi (18. 9. 1897 in Budapest – 23. 3. 1945)
Hajnal Kutner (27. 1. 1920 in Budapest – 17. 3. 1945)
- Nándor Leinkauf (21. 5. 1895 in Budapest – 26. 2. 1945), Betriebsleiter
Emma Leipnik (17. 4. 1906 in Budapest – 22. 2. 1945), Sprachlehrerin
Aladar Löffler (9. 10. 1896 in Ruttka – 18. 3. 1945), Apotheker
Martha Löwinger (umgekommen 16. 4. 1945)
Rella Lox (Bella Lux, umgekommen 12. 4. 1945)
Vilma (Wilma) Lzhayane (Luhaydne, umgekommen 17. 4. 1945)
- Étel Mendelovits (Memdelovits, 16. 3. 1923 – 13. 3. 1945), Kürschnerin
Arthur Michel (18. 6. 1886 – 20. 1. 1945), Elektrotechniker
Ilona Mikolasch (Miklosch, 19. 4. 1904 in Budapest – 4. 3. 1945), Arbeiterin
Stefanie Milch (26. 3. 1901 – 25. 4. 1945) / auch: Stefanie Milch
(26. 3. 1901 – 24. 4. 1945)]
Ella Molnár (24. 4. 1906 in Vamosmikola – 17. 3. 1945)
Leo Müller (6. 11. 1894 in Budapest – 11. 3. 1945), Instrumentenerzeuger

532 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Gertrude Neszmelyi (13. 2. 1905 – 25. 3. 1945)

Jakobné (Jakobine) Niedermann (weibl., 17. 12. 1906 in Kisjenő – 25. 4. 1945)

Margarethe Nord (10. 1. 1916 – 13. 3. 1945), Modistin

Marzi(II) Nussbaum(er) (weibl., umgekommen 13. 4. 1945)

Dr. Julius Pallós (22. 5. 1887 – 19. 1. 1945), Advokat / auch: Julius Pallós (22. 5. 1897 in
Kassa/Košice, Slowakei – 19. 1. 1945)

David Pásztor (28. 12. 1895 – 9. 2. 1945), Versicherungsbeamter / auch: David Pásztor
(29. 12. 1895 in Budapest – 9. 2. 1945)

Irene Pol(l)acsek (12. 8. 1913 in Budapest – 24. 3. 1945), Arbeiterin

Anne Pollak (16. 9. 1909 in Budapest – 11. 2. 1945), Kinderpflegerin

Ethel Rajna (18. 12. 1889 in Bácsalmás – 4. 2. 1945)

Irene Reich (6. 3. 1916 in Budapest – 15. 2. 1945), Erzieherin

Julia Reich (9. 6. 1922 in Budapest – 22. 2. 1945), Arbeiterin

Aladár (Madar) Reichmann (4. 4. 1902 in Vacz – 21. 2. 1945), Beamter

Koloman Rosenblatt (23. 12. 1895 – 16. 3. 1945), Schneider

Ilka (Jelka) Rosenfeld (27. 12. 1882 – 23. 3. 1945), Näherin / auch: Jelka Rosenfeld
(27. 12. 1892 in Bicske – 23. 3. 1945), Näherin

Käthe Rosner (23. 3. 1905 in Budapest – 24. 2. 1945), Verkäuferin

Klara Rostás (12. 4. 1911 in Budapest – 23. 4. 1945)

Eva Roth (11. 9. 1923 in Debrecen – 16. 3. 1945), Beamtin

Jane (Jaire) Roth (weibl., umgekommen 13. 4. 1945)

Julia Sándor (6. 10. 1893 in Sopron – 25. 3. 1945), Beamtin

Fan(n)y Sárközy (13. 8. 1911 in Budapest – 6. 5. 1945)

Géza Schallnitz (30. 3. 1899 – 14. 3. 1945), Textil-Hilfsarbeiter / auch: Géza Schallnitz
(30. 3. 1899 in Komárom – 13. 3. 1945)

Irene Schnitzler (Schmitzler, 9. 7. 1913 in Budapest – 7. 3. 1945), Näherin

Mathilde Schönfeld (8. 11. 1902 in Mohács – 9. 3. 1945)

Irene Schreiber (9. 8. 1885 in Nagypalina – 25. 3. 1945), Schneiderin

Martha Schreiber (6. 8. 1913 in Budapest – 15. 1. 1945), Mittelschullehrerin

Elisabeth Schwarcz (19. 8. 1905 in Vasad – 11. 2. 1945), Verkäuferin

Nikolaus Schwarcz (2. 9. 1913 – 9. 3. 1945), Maschinist / auch: Nikolaus Schwarcz
(2. 9. 1913 in Tiszadob – 9. 3. 1945)

Oskar Georg Schwartz (30. 12. 1944 in Lichtenwörth – 21. 1. 1945)

Toni Schwartz (22. 7. 1911 in Hohensalza, Polen – 7. 2. 1945), Stenotypistin

Judith Schwarz (16. 6. 1928 in Budapest – 4. 3. 1945), Schülerin

Agnes Silbermann (22. 9. 1909 in Budapest – 1. 3. 1945)

Elisabeth Silbiger (22. 4. 1906 – 5. 2. 1945), Beamtin / auch: Elisabeth Silbinger
(22. 4. 1906 in Miskolc – 9. 3. 1945)

Dipl.-Ing. Eugen Simon (16. 4. 1892 – 1. 3. 1945)

Irene Simon (23. 9. 1887 – 23. 12. 1944) / auch: Irene Simon (23. 9. 1897 – 23. 12. 1944)

Paula Simon (5. 10. 1883 – 6. 3. 1945)

Paula Simon (5. 10. 1893 in Budapest – 6. 3. 1945)]

Irene Singer (24. 5. 1909 in Somorja – 5. 3. 1945), Flickerin

- Margarete Singer (25. 10. 1894 – 11. 3. 1945) / auch: Margarete Singer
(25. 10. 1905 – 11. 3. 1945)]
Stephan Somló (31. 3. 1898 in Tiszafüred – 4. 3. 1945), Beamter
Mart(h)a Somogyi (9. 8. 1905 – 15. 2. 1945), Fabrikarbeiterin
Rose Somogyi (14. 3. 1910 – 2. 1. 1945)
Aranka Sor(p) (10. 11. 1908 – 23. 3. 1945), Näherin
Elisabeth Spitzer (13. 11. 1911 – 7. 2. 1945) / auch: Elisabeth Spitzer (22. 4. 1905 in
Miskolc – 5. 2. 1945)
Otto Spitzer (21. 1. 1905 – 23. 1. 1945), Ledertechniker / auch: Otto Spitzer (1. 2. 1905 in
Obecse – 24. 1. 1945)
Adele Stahl (4. 12. 1895 – 26. 2. 1945), Beamtin / auch: Adele Stahl (10. 3. 1872 in
Debrecen – 27. 2. 1945)
Anton Stark (17. 10. 1886 – 17. 2. 1945), Tapezierer
László Stark (4. 10. 1927 in Budapest – 21. 1. 1945), Zahntechniker
Anna Steinberger (20. 5. 1903 – 20. 3. 1945)
Eva Steiner (24. 8. 1904 in Budapest – 18. 3. 1945), Modistin
Maria Steiner (1. 10. 1905 in Budapest – 24. 3. 1945), Zahntechnikerin
Renee Steiner (28. 2. 1911 – 9. 2. 1945) / auch: Renee Steiner (8. 2. 1911 – 9. 2. 1945)
Valeria (Valerie) Steiner (29. 4. 1893 – 23. 3. 1945), Beamtin
Andreas Stern (15. 12. 1904 – 27. 1. 1945), Beamter
Klara Stern (27. 1. 1914 in Budapest – 17. 3. 1945), Konfektionöse
Helene Sternberg (13. 9. 1894 in Salgótarján – 28. 2. 1945)
Charlotte Strasser (26. 10. 1922 in Sátoraljaújhely – 15. 2. 1945), Näherin
Ethel Strasser (8. 3. 1912 in Nagymegyer – 25. 3. 1945), Kürschnerin
Margarete Szabó (5. 10. 1915 – 6. 3. 1945), Näherin
Therese Szabó (23. 10. 1896 in Budapest – 2. 3. 1945) / auch: Therese Szabó (23. 10. 1896
in Budapest – 1. 3. 1945)
Judith Szegő (9. 6. 1928 in Budapest – 30. 1. 1945)
Susanne Székely (30. 5. 1928 in Budapest – 25. 3. 1945), Schülerin
Vilma (Wilma) Széphegyi (Szenthegy, umgekommen 19. 4. 1945)
Irene Szilágyi (3. 5. 1884 in Pápa – 22. 3. 1945)
Ladislaus Szirmai (13. 3. 1895 in Szolnok – 30. 12. 1944), Bankbeamter
Elisabeth Sz(l)ovák (15. 2. 1908 in Budapest – 13. 3. 1945)
Irma Szollár (20. 12. 1909 in Marosvásárhely – 17. 2. 1945)
- Jolán Tafler (1. 1. 1911 in Budapest – 22. 3. 1945), Schneiderin
Béla Peter Tánczos (2. 11. 1890 – 22. 2. 1945), Beamter / auch: Béla Peter Tánczos
(2. 11. 1930 – 22. 2. 1945)
Erzebeth (Elisabeth) Tauber (7. 10. 1924 in Budapest – 21. 4. 1945)
Angela Tomor (14. 10. 1921 – 27. 1. 1945), Arbeiterin
Dr. Paul Trenka (8. 12. 1889 in Budapest – 3. 2. 1945), Beamter
Therese Tynauer (29. 6. 1899 in Gyöngyös – 21. 3. 1945)
- Adalbert Ungar (6. 10. 1897 in Ersekujvar – 6. 3. 1945), Arbeiter
- Klara Vajk (17. 1. 1903 in Budapest – 21. 1. 1945), Beamtin
Getrude Veszmelyi (13. 2. 1905 in Berlin – 25. 3. 1945)

534 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

Elsa Vidor (26. 8. 1891 in Budapest – 23. 3. 1945)
Anna Vogel (14. 11. 1909 in Budapest – 21. 3. 1945)
Margarete Vord (10. 1. 1916 in Budapest – 13. 3. 1945)

Olga Wald (19. 3. 1906 in Budapest – 6. 2. 1945), Beamtin
Gisela Weinstock (umgekommen 14. 4. 1945)
Georg Weiss (22. 1. 1927 in Budapest – 10. 2. 1945), Mechanikerlehrling
Olga Weiss (Weisz, 22. 7. 1895 in Budapest – 19. 3. 1945), Schneiderin
Bela Weisz (19. 7. 1928 – 1. 2. 1945), Arbeiter / auch: Bela Weisz (19. 9. 1928 in
Budapest – 1. 2. 1945)
Eva Weisz (23. 12. 1928 in Budapest – 6. 2. 1945), Schneiderin
Franz Weisz (1. 2. 1889 in Berettyószentmárton – 17. 2. 1945), Arbeiter
Fülöp Weisz (5. 1. 1895 in Budapest – 12. 2. 1945), Holzhändler
Irene Weisz (5. 7. 1903 – 24. 4. 1945)
Lilli Weisz (9. 4. 1895 in Arad – 22. 2. 1945)
Margarete Weisz (2. 6. 1892 – 21. 2. 1945), Näherin
Piroska Weisz (9. 12. 1904 – 24. 2. 1945), Näherin / auch: Piroska Weisz (9. 2. 1922 in
Emöd – 24. 2. 1945)
Tibor Weisz (20. 12. 1903 – 4. 3. 1945), Möbeltischler
Emmerich Wertheimer (29. 3. 1908 in Budapest – 12. 3. 1945), Hilfsarbeiter
Ilona Wetzler (umgekommen 19. 4. 1945)
Magda Wetzler (31. 3. 1919 in Budapest – 4. 5. 1945)
Ludwig Widder (20. 1. 1895 – 6. 3. 1945), Gutsinspektor
Alice Wimmer (7. 7. 1906 in Czurgo – 13. 3. 1945)

Martha Ziffer (umgekommen 13. 4. 1945)

Siehe dazu auch den Beitrag von Eleonore Lappin-Eppel in dieser Publikation.

Siehe:

Philapitsch, Judenlager in Felixdorf und Lichtenwörth.
Lichtenwörth, in: Wr. Neustädter Stadt- und Bezirksnachrichten, 27. 5. 1949, S. 2; Gedenkstein in Lichtenwörth, in:
Der neue Mahnruf, Nr. 6/Juni 1975;

Neusiedl bei Pernitz (Gemeinde Waidmannsfeld)

Ortmann

Hauptstraße 1 (Firma SCA Hygiene Products GmbH. – vormals Bunzl & Biach AG – an
der B 21)

Gedenktafel beim Haupteingang

Text:

Anfang April 1945 sollte
dieser Betrieb von der
Deutschen Wehrmacht

durch Sprengung zerstört
werden. Dies wurde von den
beiden Arbeitern
Hans Köberl und
Heinrich Teichmann
unter Einsatz ihres
Lebens verhindert.

Stifter: Industrieviertelmuseum Wiener Neustadt, auf Initiative des Leiters und Zeitzeugen
Prof. Karl Flanner

Die Gedenktafel wurde im Sommer 2001 angebracht.

Johann Köberl (10. 1. 1902 – 14. 8. 1981) aus Pernitz und Heinrich Teichmann (3. 2.
1893 – 24. 4. 1962) aus Neusiedl bei Pernitz waren führende Angehörige der überpartei-
lichen Widerstandsorganisation im Gebiet Wiener Neustadt. Sie konnten den Kompaniechef
eines Pioniersperrverbandes in einem Gespräch vom Plan der Sprengung abbringen.

Pernitz

Franz Hofer-Straße 1 (Friedhof)
Gedenktafel (vor dem Eingang)

Text:

Gedenktafel
für
Hr. Heinrich Fischer
hingerichtet am 4. April 1945
Hr. Josef Postl
hingerichtet im Jänner 1944
und allen Opfern des Faschismus

Im Jahre 1988 gewidmet von
der Marktgemeinde Pernitz

Heinrich Fischer (geb. 24. 6. 1896), Fabrikportier, gehörte der Widerstandsgruppe „Hohe
Mandling“ an, wurde von der Gestapo festgenommen, bei der Ruine Gutenstein erschossen
und dort verscharrt.

Josef Postl (23. 2. 1913 – 25. 1. 1944); biografische Angaben siehe Wiener Neustadt, Potten-
dorfer Straße/Stadionstraße, Gedenkstein.

Hugo Bunzl-Platz

Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht
eruiert werden.

Hugo Bunzl (geb. 2. 10. 1883 in Pressburg/Bratislava; gest. 2. 1. 1961), Industrieller, Teilha-
ber der Bunzl & Biach AG (Textil-, Pulp- und Papierfabrik), wegen seiner Sozialleistungen

536 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

für die Werksangehörigen „Roter Industriearbeiter“ genannt, emigrierte nach der „Arisierung“ des Werks in Ortman 1938 als Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze nach London.

1946 erfolgte die Restituierung des Unternehmens. 1948 wurde Bunzl Generaldirektor des internationalen Konzerns Bunzl Pulp & Paper Ltd.

Winzendorf (Gemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf)

Friedhof

Gedenktafel (an der Fassade der Aufbahrungshalle)

Text:

Den
Opfern
des
Faschismus

Peter Posch
Adolf Sasso
1944

[richtig: Adolf Sasso kam 1945 um]

Stifter: Gemeinde Winzendorf

Am 17. März 1950 enthüllte Bürgermeister Georg Nicolin eine Gedenktafel für Peter Posch und Adolf Sasso an der Friedhofsmauer. Dieses Erinnerungszeichen wurde anlässlich des 100. Geburtstages von Adolf Sasso durch eine neue Gedenktafel (mit gleichem Text) ersetzt und von Konsistorialrat Franz Brosig am 14. Mai 1983 geweiht.

Gedenkreden: Josef Sasso (Bezirksobmann des KZ-Verbandes Wiener Neustadt), Johann Geiger (Bürgermeister), Adolf Kothbauer (Landesobmann des KZ-Verbandes NÖ) und Bernhard Stickler (ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten).

Peter Posch (geb. 29. 6. 1901), Wasserleitungsaufseher, ehemaliger Organisationsleiter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von Winzendorf, hielt 1944 kurze Zeit den alliierten Kundschafter Josef Sasso aus Winzendorf versteckt.

Josef Sasso war nach Verbüßung einer fast dreijährigen Zuchthausstrafe wegen „Betätigung für den Kommunistischen Jugendverband“ 1942 als Soldat in britische Gefangenschaft geraten. Er wurde in Nordafrika zum alliierten Kundschafter der „Austrian Legion“ ausgebildet und im Jänner 1944 mit dem Fallschirm über dem Neusiedlersee abgesetzt. Bei seiner Verhaftung am 4. April 1944 im Haus seiner Eltern kam es zu einem Schusswechsel und Josef Sasso erschoss dabei einen Gestapobeamten. Hierauf wurden sein Vater Adolf Sasso (geb. 14. 5. 1883), Tischler, seine Mutter Leopoldine Sasso, seine Schwägerin Anna Sasso sowie Peter Posch und dessen Tochter Marie Posch im Zuge der nationalsozialistischen „Sippenhaftung“ wegen „Feindbegünstigung“ festgenommen.

Josef Sasso überlebte das KZ Theresienstadt, Leopoldine und Anna Sasso überlebten das KZ Ravensbrück. Maria Posch wurde im KZ Ravensbrück befreit, starb aber im August 1946 an den Folgen der Haft.

Peter Posch war in der Gestapo-Außenstelle Wiener Neustadt, im Polizeigefängnis Wien, im KZ Dachau und im KZ Flossenbürg inhaftiert, wo er am 23. November 1944 umkam.

Der beinamputierte Adolf Sasso war ab Juli 1944 im Invalidenblock (sogenanntes „Kleines Lager“) des KZ Buchenwald inhaftiert. Er kam am 12. April 1945 bei einem Evakuierungsmarsch im Raum Eisenberg (Thüringen, Deutschland) um. Auf dem dortigen Friedhof erinnert ein Grabdenkmal namentlich an 35 Opfer.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 198.

Winzendorf: Eindrucksvolle Gedenktafeleinweihung, in: Der neue Mahnruf, Nr. 6/Juni 1983.

Wöllersdorf (Gemeinde Wöllersdorf-Steinabrückl)

Dr. Jakob Rosenfeld-Gasse

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 30. März 1998.

Dr. Jakob Rosenfeld (11. 1. 1903 – 22. 4. 1952); biografische Angaben siehe Wöllersdorf, Kirchengasse/Vereinsgasse, Steinmonument.

Kirchengasse/Vereinsgasse

Steinmonument mit Inschrifttafel

Text:

Der als Arzt u. Menschen-
freund für sein Wirken
in China hochverehrte

Dr. Jakob Rosenfeld

verlebte in diesem Haus
seine Jugendzeit.

Marktgemeinde Wöllersdorf-
Steinabrückl
1998

Stifter: Marktgemeinde Wöllersdorf-Steinabrückl auf Initiative des Industrieviertelmuseums Wiener Neustadt (Leiter Prof. Karl Flanner)

Enthüllung am 15. April 1998 unter Teilnahme einer hochrangigen chinesischen Delegation.

Dr. Jakob Rosenfeld (geb. 11. 1. 1903 in Lemberg/Lwiw, Ukraine) kam 1910 nach Wöllersdorf, wohin sein Vater als Militärbeamter für den Bau der Munitionsfabrik abkommandiert worden war. Jakob Rosenfeld arbeitete als Arzt in Wiener Neustadt und Wien und war wegen seiner Solidarität und Hilfsbereitschaft geschätzt. Als Gegner des Nationalsozialismus und Betroffener der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze wurde er im Juni 1938 in das KZ Dachau

538 Bezirk Wiener Neustadt (Land)

eingeliefert und in der Folge in das KZ Buchenwald überstellt. Unter der Bedingung, das Deutsche Reich zu verlassen, konnte Rosenfeld im Juni 1939 nach Shanghai emigrieren. 1941 schloss er sich der chinesischen Volksarmee an, in der er zum Generalarzt aufstieg. 1949 kehrte Rosenfeld nach Österreich zurück, fühlte sich hier aber nicht willkommen. Er fuhr nach Israel, wo er auf die Einreiseerlaubnis nach China wartete. Am 22. April 1952 erlag Rosenfeld jedoch in Tel Aviv einem Herzinfarkt. 1992 wurde in der chinesischen Stadt Junan ein Krankenhaus nach Jakob Rosenfeld benannt und davor sein Denkmal errichtet.

Siehe:

Maurer, Besuch aus China; Gedenken an Dr. Jakob Rosenfeld. Hohe chinesische Delegation in Wiener Neustadt, in: Amtsblatt der Statutarstadt Wiener Neustadt, Nr. 6/1998.

Am **Kreisverkehr** der Bundesstraßen 21 und 21a Mahnmal

1933 wurde hier auf dem Gelände der ehemaligen k. u. k. Munitionsfabrik bzw. (nach 1918) Wöllersdorfer Werke ein Anhaltelager errichtet. In der Zeit des autoritären „Ständestaates“ dienten Anhaltelager zur Internierung von „sicherheitsgefährlichen“ Personen, vor allem „illegal“ tätigen oder sonst wie „staatsfeindlichen“ Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten.

Im Zuge des „Anschlusses“ (März 1938) waren hier vorübergehend Funktionäre des autoritären „Ständestaates“ inhaftiert, im April 1938 wurde das Lager von den Nationalsozialisten niedergebrannt.

Text (links):

12. Februar 1934

Den Opfern im Kampf für die Demokratie und Freiheit in Österreich

Text (in der Mitte):

Verein Mahnmal Februar 1934

Text (rechts):

Nach Zerstörung der Demokratie
in Österreich am 12. Februar 1934
wurden im Anhaltelager Wöllersdorf
Funktionäre der österreichischen Arbeiterbewegung
wider Recht und Gesetz festgehalten.

Sie büßten hier für ihre aufrechte Gesinnung
und ihre unverbrüchliche Treue zur Demokratie.
Ihre Haltung verpflichtet, darauf zu achten,
dass in unserer Heimat nie wieder
vom Weg der Demokratie abgewichen wird.

Wöllersdorf 12. Februar 1974

Stifter: Bundesparteivorstand der SPÖ, Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, Verein „Mahnmal – Februar 1934“

Gestaltet vom Akademischen Maler Kirchner.

Enthüllung des Mahnmals am 10. Februar 1974 durch Nationalratspräsident Anton Benya, Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzenden Dr. Bruno Kreisky, Abg. z. NR a. D. Rosa Jochmann und Rudolfine Muhr (Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer) sowie Otto Probst (Obmann des Vereines „Mahnmal – Februar 1934“) mit anschließender Kranzniederlegung.

Der Enthüllungsfeier ging eine Gedenkkundgebung der SPÖ zum 40. Jahrestag der Februar-kämpfe in der Schwechater-Halle in Wiener Neustadt voraus.

Ansprachen: Dr. Bruno Kreisky, Johann Haas (ehemaliger Kommandant des Republikanischen Schutzbundes), Otto Probst (Obmann der Wiener SPÖ) und Irmgard Auer (Vertreterin der sozialistischen Jugendorganisationen).

Musikalische Umrahmung: Fanfarenchor der Wiener Neustädter Polizei, Arbeitersänger Wiener Neustadt.

Rezitation: Burgschauspieler Prof. Otto Kerry.



Mahnmal auf dem Gelände des ehemaligen Anhaltelagers Wöllersdorf

Foto: Heinz Arnberger

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 199.

Ein Mahnmal für Wöllersdorf. Zum Gedenken an den 12. Februar 1934 – 75 Jahre SPÖ, in: Arbeiter-Zeitung, 26. 2. 1963; 1934 – ein Akt des Widerstandes, in: Arbeiter-Zeitung, 12. 2. 1974; Februar 1934 – Februar 1974, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 1/1974; Rudolf Kumbain, ein Mahnmal für die Freiheit, in: Amtsblatt der Statuarstadt Wiener Neustadt, Nr. 2/1974; Mahnmal-Enthüllung in Wöllersdorf, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 2/1974, S. 12; Mahnmal Wöllersdorf wird versetzt – 117 Millionen für Nordspange, in: Amtsblatt der Statuarstadt Wiener Neustadt, Nr. 3/1994.

Zillingdorf

Kriegerdenkmal (Ortsmitte, an der Rathausstraße)

Unter den Opfern der Marktgemeinde Zillingdorf 1939–1945 ist der Deserteur Hans (Johann) Lichtenwörther (20. 6. 1927 – 14. 4. 1945) angeführt; biografische Angaben siehe Breitenstein, Weinzettlhöhe, Gedenkkreuz.



Kriegerdenkmal in der Ortsmitte von Zillingdorf

Foto: Heinz Arnberger